

SWR2 Zeitwort

08.01.1972:

Schostakowitschs 15. Sinfonie wird uraufgeführt

Von Georg Waßmuth

Sendung: 08.01.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik: Schostakowitschs 15. Sinfonie

Autor:

Mit dem hellen Klang des Glockenspiels und der Solo-Flöte beginnt die 15. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch. Die heitere Stimmung hatte der Komponist ganz bewusst gewählt, um noch einmal Kindheitserinnerungen herauf zu beschwören. Zeiten der Unbeschwertheit und des Optimismus. Damit war es am Tag der Uraufführung längst vorbei und der Komponist ein schwer kranker Mann. Schostakowitsch litt an einer chronischen Rückenmarksentzündung, seine rechte Hand war gelähmt, vom zweiten Herzinfarkt sollte er sich nicht mehr erholen. Er wusste, dass seine Kraft zu Ende ging und ließ sein Leben mit der 15. Sinfonie noch einmal vorbeiziehen.

Musik: Schostakowitschs 15. Sinfonie

Autor:

Dmitri Schostakowitsch, das ist der Mann mit den überdicken Brillengläsern, hinter denen sich Augen verbergen, die alles Leid und Elend des 20. Jahrhunderts gesehen und erlebt haben. Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs, die Paranoia der Stalin-Ära, die Zwänge im Sowjetregime. Mal wurde der Komponist von höchster Stelle verfeimt und die Aufführung seiner Werke als „systemgefährdend“ verboten, dann vereinnahmte man Teile seiner Schöpfungen und hob ihn staatstragend auf das Siebertreppchen. Schostakowitsch ist immer misstrauisch geblieben. Die Wände hatten Ohren und seine Äußerungen legte man auf die Goldwaage.

Kommentar Dmitri Schostakowitsch:

Meine Musik sagt eigentlich alles. Es braucht keine historischen oder hysterischen Kommentare. So gesehen ist jedes Wort über sie eigentlich unwichtig.

Musik: Schostakowitschs 15. Sinfonie

Autor:

Für Schostakowitsch blieb das musikalische Zitat die Geheimwaffe, um seine wahren Gedanken auszudrücken. Kein Wink mit dem Zaunpfahl, sondern der versteckte Hinweis und der Subtext war sein Mittel der Wahl. Davon machte er in all seinen Werken regen Gebrauch und wer hören wollte, der konnte. Die 15. Sinfonie ist gespickt mit Anspielungen auf seine Biografie und so flanieren natürlich auch seine musikalischen Hausgötter vorbei. Da funkelt zum Beispiel ganz kurz Gioachino Rossini auf, dessen Leichtigkeit im Hier und Jetzt ihm zeitlebens imponierte.

Musik: Schostakowitschs 15. Sinfonie

Autor:

Gegen Ende seines Komponistenlebens war Schostakowitsch egal, ob seine Musik noch systemkonform war oder der Zensur schlaflose Nächte bereitere. Selbst vom deutschen aller deutschen Komponisten übernahm er bedeutungsvolle Passagen. Das Motiv der Todesverkündung aus Richard Wagners Heldenepos „Die Walküre“

leitet den letzten Satz der 15. Sinfonie ein. Das Libretto der Oper hatte der Russe natürlich verinnerlicht, denn er wusste, dass auch sein Abschied vorhergesagt war.

Kommentar Dmitri Schostakowitsch:

Nur Todgeweihten taugt mein Anblick,
wer mich erschaut, der scheidet vom Lebenslicht.

Musik: Schostakowitschs 15. Sinfonie

Autor:

Die Uraufführung seiner 15. Sinfonie am 8. Januar 1972 überlebte Schostakowitsch noch drei quälend lange Jahre. Immer noch schrieb er Musik. Eine Sonate für die geliebte Bratsche ist sein letztes, vollendetes Werk. Die Druckfahnen soll er vier Tage vor seinem Tod im Krankenhaus korrigiert haben.

Der Geheimdienst KGB legte ihm dann einen Kranz auf das Grab, frei nach dem Motto: wir behalten dich weiterhin im Auge. Letztendlich ist Schostakowitsch aber mit seiner unsterblichen Musik allen Schergen entkommen. Die 15. Sinfonie zählt zu seinen Meisterwerken. Für jeden läuft am Ende leise tickend die Zeit ab. Das kann man in keinem Werk so eindringlich hören.